

ARABISCHES WÖRTERBUCH
FÜR DIE SCHRIFTSPRACHE DER GEGENWART
5. AUFLAGE

HANS WEHR

ARABISCHES WÖRTERBUCH
FÜR DIE SCHRIFTSPRACHE
DER GEGENWART

ARABISCH - DEUTSCH

5. Auflage

*Unter Mitwirkung von Lorenz Kropfitsch
neu bearbeitet und erweitert*

1985

OTTO HARRASSOWITZ · WIESBADEN

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche
Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the Internet
at <http://d-nb.dnb.de>.

Informationen zum Verlagsprogramm finden Sie unter <http://www.harrassowitz-verlag.de>

© Otto Harrassowitz GmbH & Co.KG, Wiesbaden 1952, 1958, 1985, 1998, 2011, 2015

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere
für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und
für die Einspeicherung in elektronische Systeme.

Gedruck auf alterungsbeständigem Papier.
Druck und Verarbeitung: Hubert & Co., Göttingen
Printed in Germany

ISBN 978-3-447-06584-9

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort zur 5. Auflage	VII
Vorwort zur 1. Auflage	XI
Hinweise für die Benutzung	XVII
Verzeichnis der Abkürzungen	XXIII
Wörterverzeichnis	1

VORWORT ZUR 5. AUFLAGE

Die vorliegende beträchtlich erweiterte und verbesserte Neuauflage des „Arabischen Wörterbuchs für die Schriftsprache der Gegenwart“ ersetzt die 1952 erschienene erste Auflage, die bisher unverändert nachgedruckt wurde.

Das Werk fand in seiner bisherigen Gestalt zwar ungeteilte Anerkennung und auch außerhalb des deutschen Sprachraumes eine unerwartet weite Verbreitung, da es einem wirklichen Bedürfnis entgegenkam. Aber es teilte das Schicksal aller Wörterbücher, die den lexikalischen Bestand einer lebenden Sprache festhalten wollen, schon im Augenblick des Erscheines und erst recht 30 Jahre später lückenhaft zu sein. In den vergangenen drei Jahrzehnten ist der Wortbestand des Neuhocharabischen selbstverständlich sowenig wie vorher konstant geblieben; an neugeprägten Wörtern und Wortverbindungen wie an Entlehnungen aus westlichen Sprachen und gesprochenen Landesdialekten ist seit dem Erscheinen der ersten Auflage so viel Neues in den allgemeinen schriftlichen Gebrauch eingegangen, daß das Wörterbuch in zunehmendem Maße die Auskunft schuldig blieb und erneut, trotz des Nachtragsbandes (Supplement zum Arabischen Wörterbuch für die Schriftsprache der Gegenwart, Wiesbaden 1959), den ich der dritten unveränderten Auflage (1958) nachfolgen ließ, der Ergänzung bedurfte.

Um die jüngere Entwicklung soweit wie möglich einzubeziehen und das Wörterbuch auf einen modernen Stand zu bringen, nahm ich die systematische Sammelarbeit nochmals auf und wertete mehrere Jahre lang arabische Texte von beträchtlichem Umfang lexikalisch aus, die überwiegend aus den Jahren seit 1970 stammten, sich nach Herkunft, Inhalt und Stilniveau unterschieden und einen repräsentativen Querschnitt durch die neuere Prosa auf zahlreichen Ausdrucksgebieten darstellten. Die Herkunftsländer waren vorwiegend Ägypten, Syrien, Libanon, Jordanien und Saudi-Arabien; daneben wurde auch die Presse des Irak und der nordwestafrikanischen Länder berücksichtigt. Außer Neuerungen aus der jüngsten Periode des Arabischen wurde dabei natürlich auch heute bezeugtes Nachtragsmaterial notiert, das viel älter sein dürfte oder schon klassisch vorhanden ist, aber in der ersten Auflage noch fehlte. Der Ertrag dieser neuen Sammeltätigkeit übertraf an Menge den Inhalt des genannten Supplements von 1959, der gleichfalls eingearbeitet wurde, um mehr als das Doppelte. Insgesamt sind an Nachträgen ungefähr 22000 neue Lemmata sowie zusätzliche Wortbedeutungen und Wortgruppen zu bereits vorhandenen Lemmata aufgenommen worden. Dazu kommen noch viele Tausende kleinere Ergänzungen zum bisherigen Bestand wie neue Transkriptionen (s. u.), Pluralformen, Rektionsangaben usw. Viele Lemmata habe ich neu bearbeitet,

veraltete Angaben gestrichen oder als überholt gekennzeichnet und Fehler berichtigt. Die Zahl der Verweise wurde zur Erleichterung der Benutzung erheblich vermehrt.

Das Nachtragsmaterial – und das des Supplements – wurde durchweg aus primären Quellen, d.h. aus gedruckten oder geschriebenen Kontexten gewonnen. Zwar wäre es ein leichtes gewesen, den Umfang des Wörterbuchs durch Einarbeitung der zahlreichen, vor allem englisch-arabischen Fachglossare um viele hundert Seiten zu vermehren, doch konnte ich mich nicht entschließen, von meinem rein deskriptiven Prinzip abzuweichen, zumal da die erwähnten Glossare nie vollständig aus primären Quellen schöpfen, so daß keinerlei Gewähr gegeben ist, daß die vorgeschlagenen Termini in der Praxis überhaupt verwendet werden.

Mein Mitarbeiter, Herr Dr. Lorenz Kropfisch, entlastete mich beträchtlich bei der langwierigen Herstellung der Satzvorlage, indem er die Einfügung der Nachträge und Änderungen in die zweite Hälfte, die Buchstaben *ṭ*–*y*, übernahm. Außerdem steuerte er rund 3000 der Nachträge bei.

Das Vorwort zur ersten Auflage wurde unverändert beibehalten; die Benutzungsanweisungen wurden in neuer Fassung und mit eigener Überschrift (S. XVII ff.) abgetrennt. Im ganzen ist sein Inhalt – so wie der des Vorworts des Supplements – auch heute noch gültig. Ergänzend sei hier nur gesagt, daß heute in 20 selbständigen Staaten das Neuhocharabische als Schriftsprache verwendet wird.

In mehreren Punkten wurden durchgehende Abweichungen von der bisherigen Fassung eingeführt, die bereits in der englischen Ausgabe (*A Dictionary of Modern Written Arabic*, ed. by J Milton Cowan, 1. Aufl. 1961) befolgt wurden und sich bewährt haben. Zur Unterscheidung homonymer arabischer Wurzeln voneinander sowie arabischer Wurzeln von getrennt verzeichneten Fremdwörtern, die man nach ihrer Form unter einer arabischen Wurzel sucht, wurden kleine hochgestellte Zahlen vorangesetzt (siehe auch unten S. XVII). – *š*-, die Femininendung bei Wurzeln mit schwachem dritten Radikal, wurde in der Transkription durch die Pausalform *-āh* statt durch *-āt* wiedergegeben.

Das in der ersten Auflage gewählte Umschriftsystem lehnte sich eng an das von der DMG vorgeschlagene und vom Internationalen Orientalistenkongreß 1935 empfohlene Transliterationssystem an; es sollte lediglich das arabische Schriftbild durch lateinische Zeichen wiedergeben, nicht aber die Laute. Bei Fremdwörtern, besonders aus lebenden westlichen Sprachen, wäre jedoch die Diskrepanz zwischen einer Transkription nach diesem System und der tatsächlichen Aussprache oft zu groß, als daß eine solche Umschrift sinnvoll gewesen wäre. Daher wurde häufig auf die Transkription verzichtet und nur das Originalwort beigefügt, um einen ungefähren Hinweis auf die Aussprache zu geben. Um adäquatere Ausspracheangaben zu ermöglichen, wurde in der vorliegenden Neuauflage das fürs Hocharabische bestimmte Umschriftsystem durch die Zeichen *e*, *ē*, *ə*, *o*, *ō*, *ū*, *č*, *g*, *p*, *v* und *ž* erweitert, so daß auch Fremdwörter und arabische Dialektwörter transkribiert werden konnten, die Fremdphoneme oder in gesprochenen Dialekten zum Phoneminventar ge-

hörende Laute enthalten (z. B. *ʿombāšī*, *žānəreg*, *žānfī*, *čāwīš*, *diblōmāsī*, *ṭarabēza*, *vērō*). Arabische Gewährsleute waren bei der Fixierung der Aussprache von Fremdwörtern maßgebend. Diese schwankt jedoch bisweilen beträchtlich, da sie vom jeweiligen Dialekt des Sprechers und seinem umgangssprachlichen Phoneminventar abhängt und auch der Grad der Assimilation unterschiedlich ist. Daher wurde vielfach trotz der Umschrift die Angabe des Originalwortes beibehalten.

Eine weitere Abweichung von der üblichen Transliteration war bei gewissen Fremdwörtern erforderlich, um die tatsächliche Aussprache wiederzugeben: Bei der Schreibung von Fremdwörtern und fremden Eigennamen verwenden die Araber oft die sogenannte Plene-Schreibung der Vokale (mit ا, و und ي) nicht zur Bezeichnung der Quantität, sondern zur Andeutung der Qualität der Vokale, also zur Schreibung der kurzen Vokale *a*, *o* und *u*, *e* und *i*. Wo das der Fall ist, wurde natürlich entgegen dem Prinzip der Transliteration die Aussprache wiedergegeben (z. B. اوربا *ʿUrubbā* „Europa“, تكنولوجى *tiknulōḡī* „technologisch“, الدانمارك *ad-Danmark* „Dänemark“, سولوفان *sulufān* „Cellophan“, فوتوغرافى *futuḡrāfī* „photographisch“, فيلم *film* „Film“).

Nach dem Prinzip der Transliteration wurde wie bisher die Verbindung *-nb-* in der Umschrift beibehalten, obwohl bekanntlich im klassischen wie im heutigen Arabisch durchweg mit Assimilation *-mb-* zu sprechen ist (z. B. *ḡamba* statt *ḡanba*); das gilt auch für ältere Lehnwörter im klassischen und nachklassischen Arabisch. Aber in Fremdwörtern und bei der Wiedergabe der Aussprache arabischer Dialektwörter schien es mir angemessen, auch in diesem Punkt die phonetisch zutreffende Schreibung zu wählen (z. B. انبا *ʿambā*, اونباشى *ʿombāšī*, تمبر *tambar*, دجنبر *du-žambir*, قنبار *qumbāz*).

Da der feste Stimmeinsatz (Hamza) arabisch ein vollwertiges Phonem ist, sollte das Zeichen nicht nur in der Wortmitte und am Wortende, sondern auch vor Vokal im Anlaut in der Umschrift erscheinen. In Abweichung von den Transliterationsregeln habe ich das Zeichen überall hinzugefügt, wo man in einem voll vokalisiertem Kontext Alif mit Hamza schreiben würde, aber es wurde weggelassen, wo im Kontext Waṣla stünde, d. h. wo der Stimmeinsatz mitsamt Vokal entfällt. Auf diese Weise kann der Unterschied zwischen festem und nicht festem Hamza ausgedrückt werden. Es versteht sich von selbst, daß bei isolierter Aussprache kein Unterschied im Anlaut von *ʾihbār* und *iḥtibār*, *ʾibra* und *ibna*, *ʾidn* und *ism* zu hören ist; aber die Unterscheidung der Kontextaussprache, die von Krotkoff (Langenscheidts Taschenwörterbücher, Arabisch-Deutsch) übernommen wurde, dürfte vielen Benutzern willkommen sein. – Weitere Grundsätze der Transkription sind den „Hinweisen für die Benutzung“ (S. XVII ff.) zu entnehmen, in denen auch die Prinzipien der Anordnung dargelegt und die verwendeten Zeichen und Symbole erläutert werden.

Aufgrund der zahlreichen Nachträge, Zusätze und Änderungen wurde es notwendig, das ganze Werk neu zu setzen. Diese Aufgabe übernahm die Druckerei Tottonward Limited in Cambridge. Die Herstellung erfolgte im Laserstrahlsatz-Verfahren, das damit erstmals für die arabische Lexikographie nutzbar gemacht wurde.

Neben den Vorteilen der dadurch gegebenen Speicherungsmöglichkeit sowie der Kostenersparnis besonders bei erforderlich werdenden Neubearbeitungen hat dieses Verfahren gegenüber der herkömmlichen Satztechnik allerdings den Nachteil, daß eine jedem Einzelfall gerecht werdende Satzgestaltung nicht möglich ist, was besonders bei den Ligaturen und der damit verbundenen Punktsetzung ins Gewicht fällt. Über kleinere typographische Unvollkommenheiten, die hierbei auftreten, möge der Benutzer wohlwollend hinwegsehen.

Meinen herzlichen Dank möchte ich an dieser Stelle all denen aussprechen, die mich durch Beiträge, Ratschläge und Anregungen unterstützt haben. Neben meinem Mitarbeiter, Herrn Dr. Lorenz Kropfitsch, waren es vor allem Herr Dr. Karl Stowasser, dem ich zahlreiche Nachträge und Verbesserungsvorschläge verdanke, und Herr Dr. Mokhtar Ahmed aus Ägypten, der mein wichtigster arabischer Gewährsmann war. Auch Herr Dr. Omar Al-Sasi aus Saudi-Arabien und arabische Studenten unserer Universität stellten sich zeitweise als Informanten zur Verfügung. Dankbar gedenke ich des leider allzufrüh verstorbenen Dr. Fahmi Abul-Fadl, von dem mehrere hundert Ergänzungen stammen. Weitere Beiträge steuerten Herr Alex Sheffy aus Jerusalem sowie mehrere Kollegen bei.

Mein Dank gebührt schließlich auch der Deutschen Forschungsgemeinschaft, durch deren Zuschuß zu den Druckkosten der vollständige Neusatz des Wörterbuchs erst möglich wurde, und nicht zuletzt dem Verlag Otto Harrassowitz für seine Bereitschaft, der Neubearbeitung des „Dictionary“ schon nach so kurzer Zeit auch eine solche des deutschen Grundwerks folgen zu lassen.

Münster, im Januar 1981

Hans Wehr

Leider war es Herrn Prof. Wehr, meinem verehrten lexikographischen Lehrer, nicht mehr vergönnt, die Vollendung seines Werkes zu erleben; im Mai 1981 riß ihn der Tod mitten aus seinem Schaffen, nachdem er die erste Satzprobe noch selbst korrigiert und das Vorwort und die Benutzungsanleitung im Konzept fertiggestellt hatte. Letztere wurden von mir an einigen wenigen Stellen in ihre endgültige Form gebracht. Bei den Korrekturarbeiten, die vor allem aufgrund einiger satztechnischer Schwierigkeiten zunächst unerwartet langsam anliefen, hat mich Herr Dr. Hartmut Bobzin, Erlangen, ganz wesentlich unterstützt, indem er beide Korrekturen vollständig mitlas. Ihm sei hier herzlich gedankt.

Germersheim, im Februar 1985

Lorenz Kropfitsch

VORWORT ZUR 1. AUFLAGE

Die in der Gegenwart gebräuchliche Form der arabischen Schriftsprache, die man als das Neuhocharabische bezeichnen kann, wird in allen arabischen Ländern von Irak bis Marokko schriftlich und bei öffentlichen Anlässen, besonders im Rundfunk, auch mündlich verwendet. Während die Sprache morphologisch und syntaktisch einheitliche Form hat, differiert der Wortschatz in den einzelnen Ländern nicht unerheblich auf einzelnen Ausdrucksgebieten, wie es bei der weiten Ausdehnung des Sprachgebietes zu erwarten ist. In schriftlichen Äußerungen, die der praktischen Mitteilung von alltäglichen Dingen dienen oder besondere lokale Verhältnisse betreffen, ist die Hochsprache oft von den jeweiligen Lokaldialekten gefärbt, die ja überall die natürliche zuerst erlernte Umgangssprache auch der Gebildeten sind. Dazu kommt, daß sich in den einzelnen Gebieten eine lokal begrenzte selbständige Terminologie für manche öffentlichen Einrichtungen, Gegenstände der Verwaltung, Ämter, Titel usw. herausgebildet hat. Die Ausdehnung des Sprachgebietes bedeutet bei der Sammlung des Wortschatzes daher eine Erschwerung. Bei der Abfassung des vorliegenden Wörterbuches, die bereits im Jahre 1945 zu einem Abschluß gekommen war, wurde die Schriftsprache Ägyptens weit überwiegend berücksichtigt, da während der Zeit der Materialsammlung sprachliche Quellen aus den anderen Gebieten nur in beschränktem Maße vorhanden waren; überdies erschien es als berechtigt, Ägypten als das literarisch produktivste der arabischen Länder zu bevorzugen. Eine Angleichung an das ägyptische Vorbild ist auf sprachlichem Gebiet übrigens allenthalben bemerkbar. Soweit es möglich war, wurden auch die Besonderheiten anderer Länder, vor allem die Verwaltungsterminologie berücksichtigt.

Aber nicht nur die weite Ausdehnung des Sprachgebietes bedeutet für die Erfassung des Wortschatzes eine Erschwerung. Auch innerhalb Ägyptens bietet die sprachliche Situation manche Probleme für den Lexikographen. Wenn für einige wohlgenormte europäische Hochsprachen Wörterbücher vorliegen, die dem unerreichbaren Ideal der Vollständigkeit immerhin nahekommen, so muß der Sammler des heutigen arabischen Wortschatzes einer allzu hohen Ambition in dieser Richtung entsagen. Ich habe die sprachlichen Verhältnisse im heutigen arabischen Orient ausführlich dargestellt in einem Aufsatz „Entwicklung und traditionelle Pflege der arabischen Schriftsprache in der Gegenwart“ (Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, Bd. 97, 1943, S. 16–46), auf den ich hier verweisen darf. Auf die Fragen, die sich aus diesen Verhältnissen für den Bearbeiter eines Wörterbuches ergeben, sei hier nochmals hingewiesen.

In der Gebrauchssprache der Presse und des Rundfunks hat sich ein journalistischer Stil herausgebildet, der weitgehend genormt ist und dessen verhältnismäßig begrenzter Wortschatz leicht erfaßbar ist. Da diese oft europäisch gefärbte Sprache sachlichen Berichtes täglich in gewaltigen Mengen verbreitet wird und die Stilform darstellt, welche von den breiten Massen der Halbgebildeten fast durchweg allein gehört und gelesen wird, so ist hier bereits ein ziemlich sicheres kollektives Sprachgefühl vorhanden, und diese Sprache ist alles andere als eine schlecht nachgeahmte und fehlerhafte 'Arabīya.

Das Fehlen einer Norm macht sich indessen zunächst auf dem Gebiet der modernen technischen und wissenschaftlichen Terminologie bemerkbar. In populärwissenschaftlichen Zeitschriften und Büchern offenbart sich hier eine weitgehende Anarchie. Zahllose private Prägungen, die sich nie durchsetzen und die ein anderer Autor vom gleichen Fach nicht versteht oder verwirft und durch ebenso kurzlebige andere Ausdrücke eigener Erfindung ersetzt, zeigen uns, wie schwer es ist, sich über die Benennung von Dingen zu einigen, die aus einem fremden Kulturkreis eingeführt sind, wenn man nicht die fremde Bezeichnung mit übernehmen will. Solche Erzeugnisse individuellen Sprachschöpfung, die womöglich nur einmal vorkommen, sind für den Benutzer eines Wörterbuches im allgemeinen wertlos; aber nicht immer ließ sich entscheiden, welche der vorgefundenen Termini technici zu den vielen gehören, die sich in den betreffenden Fachkreisen bereits durchgesetzt haben. In allen Zweifelsfällen wurden daher solche Termini lieber aufgenommen und besonders gekennzeichnet.

Ein weiteres Problem bildet die Traditionsgebundenheit der Schreibenden, die sich vor allem im höheren Stil bekundet. Sie ist aber nicht etwa auf die Autoren der schönen Literatur beschränkt, sondern äußert sich überraschend oft mitten in einem schwungvollen Artikel der Tageszeitungen: Überall, wo man auf ästhetische und rhetorische Wirkung ausgeht und die Sprache mehr dem Ausdruck als der Mitteilung dient, neigen die im einheimischen Sinne Gebildeten dazu, altarabische und klassische Wendungen einzuflechten, so daß eine klare Abgrenzung von lebendigem und totem Sprachgut unmöglich ist. Gerade solche eingestreuten Reminiszenzen an auswendig Gelerntes oder Gelesenes machen dem Leser die Sprache reizvoll und bilden ein nicht zu unterschätzendes Stilmittel. Zitate aus dem Koran oder der alten Dichtung, deren Herkunft und stilistischer Ausdruckswert dem europäischen Leser leicht entgeht, werden von einem Araber mit traditioneller Bildung und reichem Gedächtnisstoff sofort identifiziert und wiedererkannt. Dazu kommt die Sucht einzelner Autoren, ihre Bildung durch Einflechtung altarabischer lexikalischer Raritäten zu beweisen, die den einheimischen Hilfsmitteln entstammen. Solche *nawādir* müssen zuweilen vom Autor in Fußnoten erklärt werden, weil sie sonst niemand verstehen würde. Obgleich diese gelehrte Tendenz sehr zurückgegangen ist und gegenwärtig in der schönen Literatur ein Streben nach Glätte und Lesbarkeit des Stils nicht zu verkennen ist, so ist doch leicht einzusehen, daß unter diesen Verhältnissen der Wortschatz der neueren Literatur nach rückwärts prak-

tisch nicht abgegrenzt werden kann. Daher kann dieses Wörterbuch nicht den Anspruch erheben, ein abgeschlossenes Hilfsmittel für die Lektüre der neuarabischen Literatur zu sein. Eine Einarbeitung des gesamten alten Wortschatzes, noch dazu in der mangelhaften Form, wie er in den bisherigen Wörterbüchern vorliegt und ohne Belege, konnte selbstverständlich nicht in Frage kommen. Eine solche Fülle von Material wäre auch gar nicht erforderlich; der Benutzer wird sich im Einzelfall in einem Wörterbuch der älteren Sprache Auskunft holen müssen. Es wurde so verfahren, daß alles, was an altem und anscheinend sonst totem Sprachgut in den durchgearbeiteten Quellen vorkam, aufgenommen wurde in dem Bewußtsein, daß damit eine vielleicht mehr zufällige Auswahl alter Wörter und Bedeutungen geboten wird, darunter auch vieles, was nur wenige beschlagene Literaturkenner zu reproduzieren vermögen.

Schließlich kommt hinzu, daß älteres Sprachmaterial von manchen Autoren bisweilen mit großer stilistischer Freiheit gehandhabt wird und daß auch offenbare Mißverständnisse alter Bedeutungen vorkommen. Solche einmaligen Freiheiten und Entgleisungen sind einem anderen Araber als dem Autor befremdlich oder nicht verständlich, und man kann daher auch von hochgebildeten arabischen Gewährsmännern oft keine Auskunft über Dinge bekommen, die in den Werken angesehener Autoren zu lesen sind. Selbst bei einer ganz vorurteilslosen Einstellung erscheint es zweifelhaft, ob in einem Wörterbuch ohne Stellenbelege eine Mitteilung solcher Fälle sinnvoll ist. Freilich sind wir oft nicht in der Lage, zu entscheiden, ob eine einmalige Willkür vorliegt oder ob der betreffende Ausdruck in einem beschränkten Kreise geläufig ist.

Dies alles besagt, daß der neuere arabische Wortschatz weniger streng genormt ist als der unserer Schriftsprache, wo bei aller stilistischen Freiheit, die dem einzelnen gegeben ist, doch das Mögliche schärfer abgegrenzt ist von einem Bereich des Unmöglichen, Normwidrigen, das jeder Leser sofort als fremdartig, nie gehört be- anstanden würde. Eine solche stärkere Normierung der Hochsprache kann nur auf natürlichem Wege durch lebhaftesten, auch mündlichen Austausch als Ergebnis eines wechselseitigen Angleichungsprozesses der die Sprache gebrauchenden Individuen zustande kommen. Sie beruht besonders auf dem unmittelbaren praktischen Bedürfnis nach Verständigung, und dauernder Gebrauch führt von selber zur unbewußten Übereinkunft und zu einem sicheren kollektiven Gefühl für einen abgegrenzten Bereich des Richtigen und Möglichen, d.h. zur Normierung. Das Arabische liegt zwar nach dem formalen Bau fest, der sich in Regeln fassen läßt. Hier hat die traditionelle Auffassung der alten Hochsprache als Mustersprache durch die Jahrhunderte konservierend gewirkt. Ganz anders verhält es sich im Bereich des Wortschatzes und der Phraseologie, die den wechselnden Ausdrucksbedürfnissen unmittelbarer dienen müssen und der Kontrolle weniger unterliegen. Die Erzielung einer neuhocharabischen Norm ist sehr weit vorgeschritten in der Sphäre des sachlichen Berichtes in Presse und Rundfunk. Die Gründe, weshalb im übrigen der Wortschatz weniger genormt ist, sind mannigfacher Art; sie ergeben sich z. T. schon

aus dem Gesagten. Die unterschiedlichen Bildungsverhältnisse, die geringe Zahl derer, die an der Gestaltung der Hochsprache wirklich aktiv beteiligt sind, das Fehlen eines hochsprachlichen mündlichen Kontaktes unter den Gebildeten, die Mehrsprachigkeit der technischen und wissenschaftlichen Fachleute, die sich mündlich einfacher und klarer durch die englische Terminologie verständigen können, überhaupt das Fehlen eines Zwanges zur unmittelbaren raschen Verständigung sowie die übermäßige Bewußtmachung des sprachlichen Ausdrucks – alles dies sind wenig günstige Umstände, die wohl berücksichtigt werden müßten, wenn man die Frage ausführlich erörtern wollte.

Gegenüber diesem Mangel an sicherem, einheitlichem Sprachgefühl und natürlich entstandener Normierung besteht nun eine um so stärkere Tendenz, die Sprache künstlich zu normieren. Überall, wo es zur Reflexion über die eigene Sprache kommt, wo Werturteile über guten und schlechten Sprachgebrauch gefällt werden, geht damit der Versuch Hand in Hand, das als gut Betrachtete zu propagieren und vor allem, künstlich geprägte Ausdrücke zu verbreiten, andererseits, das als schlecht oder falsch betrachtete fremde und vulgäre Sprachgut auszumerzen. Obwohl hier eine objektiv unrichtige Auffassung vom Werden und Wesen einer Hochsprache zugrunde liegt, kann dennoch die Rückwirkung auf die Sprache selber beträchtlich sein. Nur diese tatsächlich wahrnehmbare und belegbare Wirkung solcher Tendenzen darf den Verfasser eines Wörterbuches interessieren, nicht aber der Regulierungsversuch, d. h. der bloße Vorschlag. Das Vorbild Frankreichs, des klassischen Landes der Sprachregulierung, hat wohl mit dazu beigetragen, daß im arabischen Orient diese sehr alten Bestrebungen neu gestärkt wurden, obgleich die Bedingungen für den Erfolg ungünstiger liegen, und dabei wurden oft die Möglichkeiten künstlicher Sprachregelung stark überschätzt. Der normative Gesichtspunkt muß für uns ganz ausscheiden, und es wird nur verzeichnet, was beobachtet worden ist, nicht aber, was beobachtet werden soll. Daher konnte ich mich auch nicht entschließen, die zahlreichen Prägungen der Kairiner Sprachakademie aufzunehmen.

Dagegen konnte auf lebendige Wörter der Umgangssprache, die auch schriftlich verwendet werden, selbstverständlich nicht etwa aus wirklichkeitsfremden Bedenken verzichtet werden. Begriffe der alltäglichen Umwelt lassen sich auch beim Schreiben oft klar und eindeutig am besten durch das Wort ausdrücken, das in der natürlichen Umgangssprache dafür verwendet wird, und in der Praxis gehen denn auch Schrift- und Umgangssprache viel stärker ineinander über, als es die auf reinliche Scheidung bedachte Theorie der einheimischen Sprachgelehrten zulassen möchte. Jedoch wurde in diesem Wörterbuch bei jüngeren, aus einem Lokaldialekt stammenden Wörtern darauf hingewiesen, daß ihr Gebrauch lokal begrenzt ist und daß sie von geringerem Stilwert sind.

Die Anführung isolierter Wörter mit einer oder mehreren isolierten Übersetzungen außerhalb eines Sinnzusammenhangs ist im Grunde eine unerlaubte Abstrahierung, die nur bei einem Teil der Wörter ausreicht. Das Ideal wäre ein Satzwörterbuch. Um den Gebrauch des Stichwortes zu beleuchten, wurden reichlich Wort-

gruppen und Satzbeispiele aufgeführt, in denen es auftritt; die Rektion der Verba wurde ausgiebig mitgeteilt, und mit deutschen Synonymen und auch okkasionellen Übersetzungsmöglichkeiten wurde nicht gespart, um den Anwendungsbereich so weit als möglich zu umreißen.

Hauptgrundlage der Ausarbeitung war eine Sammlung von rund 45 000 Zetteln. Die Quellen sind zahlreiche Nummern ägyptischer Tageszeitungen und Zeitschriften, der ägyptische Staatsalmanach, Taqwīm Miṣr, und die ihm etwa entsprechende irakische Publikation Dalīl al-ʿIrāq, einige Erzeugnisse der syrisch-palästinischen und irakischen Presse; ferner eine Reihe von Werken der schönen Literatur. Insbesondere wurden einzelne Werke von Ṭāhā Ḥusain, Muḥammad Ḥusain Haikal, Taufīq al-Ḥakīm, Maḥmūd Taimūr, al-Manfalūtī und anderen ägyptischen Autoren sowie von Ġibrān Ḥalīl Ġibrān und Amīn ar-Raiḥānī ausgewertet. Sekundäre Quellen wie das „Lexique Arabe-Français“ von L. Bercher (1938), welches vorwiegend Material aus der tunisischen Presse in Supplementform bietet, Colin's „Pour lire la presse arabe“ (1937), das Glossar zur neuarabischen Chrestomathie von C. V. Odé-Vassilieva (1929) und das reichhaltige „Modern Dictionary Arabic-English“ von Elias (3. Aufl. 1932) deckten sich weitgehend mit unserer Sammlung. Das darüber hinaus gebotene Material wurde sorgfältig, z. T. mit Hilfe von Herrn Dr. Tahir Khemiri geprüft. Dabei wurden Wörter und Phrasen, die bekannt waren oder in älteren Wörterbüchern bereits verzeichnet sind, eingearbeitet. Auf vieles mußte allerdings verzichtet werden, wie denn auch viele der von uns gesammelten nur einmal belegten Fälle, die nicht sicher zu deuten waren, beiseite gelassen wurden.

Bei der Nennung derer, die durch engere Mitarbeit oder Übersendung von Beiträgen an der Arbeit Anteil hatten, muß ich zuerst des im Kriege vermißten Dr. Andreas Jacobi gedenken, der mir bei der Materialsammlung wie bei der Ausarbeitung ein zuverlässiger Helfer war. Nachdem er im Laufe der Arbeit diejenige umfassende Kenntnis des Wortschatzes erworben hatte, die den sicheren Blick für das Seltene, noch nirgends Verzeichnete erst ermöglicht, erwies sich die gemeinsame Arbeit und Lektüre als besonders fruchtbar. Mein zweiter engerer Mitarbeiter, Herr Syndikus Heinrich Becker, der mit großer Tatkraft und Liebe zur Sache die anfängliche Sammelarbeit organisierte, leistete wertvolle praktische Hilfe und übernahm außerdem ebenso wie Herr Dr. Jacobi einen Teil des Manuskriptes. Beiden Herren, die sich lange Zeit hindurch gemeinsam mit mir der Arbeit widmeten, möchte ich besonders herzlich danken. Ein umfangreiches Material ist der gütigen Hilfe mehrerer Arabisten zu verdanken. Eine Sammlung von etwa 1500 besonders wertvollen Beiträgen steuerte Herr Dr. Tahir Khemiri bei, der auch eine Korrektur mitlas und mich bei der Sichtung des Materials sowie bei der Klärung zweifelhafter Fälle beriet. Die Heranziehung eines arabischen Gewährsmannes war oft unentbehrlich, und gern hebe ich seine wertvolle Unterstützung hervor. Dankbar verwendete Beiträge z. T. von größerem Umfang stellten zur Verfügung Herr Prof. W. Caskel, Herr Dr. H. Kindermann, Fräulein Dr. H. Klein, Fräulein Dozentin Dr. A. Schimmel, Herr Dr. R. Schmitt und Herr Dr. K. Munzel, von dem ich auch eine

Reihe von Beiträgen aus Zeitungen der Nachkriegszeit nachträglich einfügen konnte und mit dem ich manche schwierigen Einzelfälle besprechen konnte. Herr Geheimrat Brockelmann las freundlicherweise eine Korrektur mit und konnte noch viele Früchte seiner Belesenheit in der arabischen Gegenwartsliteratur nachtragen. Herr Prof. Spitaler las ebenfalls eine Korrektur mit, und ich bin ihm für wertvolle Beobachtungen und Ratschläge sehr verpflichtet. Beim Korrekturlesen wurde ich zeitweise unterstützt von Frau Dr. Gisela Jarowoj sowie zuletzt von Fräulein stud. phil. Irene Grütter, die mir auch bei der zeitraubenden Ausgleicheung der Transkription nach neuen Grundsätzen zuverlässig und mit großem Fleiß zur Seite stand. Allen Beteiligten möchte ich auch hier meinen Dank für ihre Unterstützung aussprechen.

Vor dem Abschluß des Druckes konnte ich eine Menge neuester Zeitschriften, die ich gerade noch rechtzeitig aus Kairo endlich erhielt, gründlich auswerten und vieles nachtragen, nachdem ich fast 10 Jahre lang von zeitgenössischen Druck-erzeugnissen und damit von der Sprache der jüngsten Gegenwart ganz abgeschnitten war. Die Zeitumstände waren also der Bearbeitung eines Wörterbuches für die Schriftsprache der „Gegenwart“ nicht eben günstig, wenn man das Wort nur im allerengsten Sinn versteht. Aber schon aus der vorstehenden Aufführung der durchgearbeiteten literarischen Quellen dürfte klar ersichtlich sein, daß dieses Wort im Titel in einem sehr weiten Sinn verstanden werden soll. Einerseits mögen Prägungen und Bedeutungen der jüngsten Gegenwart darin vermißt werden, andererseits wird man das Wörterbuch selbstverständlich auch für die Sprache der vergangenen Jahrzehnte, d. h. für die Sprache unserer Zeit im weiteren Sinn mit Nutzen verwenden können.

HINWEISE FÜR DIE BENUTZUNG

Anordnung

Das Wörterbuch ist nach arabischen Wurzeln angeordnet. Lehn- und Fremdwörter sind dagegen nach der Reihenfolge ihrer Buchstaben eingeordnet, also nach dem in Wörterbüchern europäischer Sprachen befolgten Prinzip. Wenn sie nach ihrer Form leicht unter einer arabischen Wurzel gesucht werden können, findet man dort den Verweis „siehe Buchstabenfolge“, oder das Wort findet sich an beiden Stellen (vgl. *قانون* *qānūn*, *نيزك* *naizak*).

Die Zusammenstellung arabischer Wörter unter einer Wurzel soll grundsätzlich nichts über einen etymologischen Zusammenhang aussagen. In besonders klaren Fällen sind homonyme Wurzeln voneinander getrennt aufgeführt. Sie sind dann ebenso wie Lehn- und Fremdwörter, die unter derselben Buchstabenfolge erscheinen, durch hochgestellte kleine Zahlen voneinander geschieden; diese sollen den Benutzer darauf aufmerksam machen, daß die Wurzel oder die betreffende Buchstabenverbindung mehrfach vertreten ist und daß er die Suche nicht auf den ersten Fall beschränken sollte (vgl. *مر*, *برد*).

Innerhalb einer Wurzel steht am Anfang – soweit vorhanden – das Verbum im Perfekt des Grundstammes mit dem Imperfektvokal und den in Klammern gesetzten Verbalsubstantiven (Maṣādir); die abgeleiteten Verbalstämme II – X sind durch die fettgedruckten römischen Zahlen bezeichnet (s.u.), aber bei unregelmäßigen Bildungen ist die arabische Form hinzugefügt, ebenso durchweg bei den seltenen Stämmen XI–XV und bei denen des vierradikaligen Verbums (vgl. *وح* VII, *مح* VIII, *ح* XII, *سلطع* III). Da die Reihenfolge keine sprachgeschichtliche ist, steht das Verbum auch dann am Anfang, wenn es von einem Fremdwort oder einem sonstigen Nomen abgeleitet ist (z. B. *أقلم* *aqlama*, *ترك* II). Während alle übrigen Bildungen nominalen und adverbialen Charakters nach der Länge und Wortstruktur geordnet sind, erscheinen die Verbalsubstantive des II. – X. Stammes und sämtliche Partizipialformen erst am Schluß. Sie sind in der Regel nur dann als besondere Lemmata aufgeführt, wenn eine Bedeutung vorliegt, die sich aus der des entsprechenden Verbums nicht ohne weiteres ergibt, oder wenn im Deutschen eine substantivische bzw. adjektivische Wiedergabe angemessen ist (vgl. *حاجب* *hāḡib* unter *عجب*, *ساحل* *sāhil* unter *سحل*).

Deutsche Bedeutungen, die als Synonyma zu werten sind, werden durch Komma getrennt; solche, die nur partiell synonymisch sind oder zu verschiedenen semantischen Bereichen gehören, sind durch Semikolon voneinander geschieden.

Ein Gedankenstrich inmitten eines Abschnittes besagt, daß die darauf folgende Angabe (z. B. ein neuer Imperfektvokal, Maṣdar, Plural oder eine neue Transkription des arabischen Schriftbildes) zu allen noch folgenden Bedeutungen gehört, auch wenn diese nicht synonym und daher durch Semikolon getrennt sind. Der Gedankenstrich hebt zugleich die Geltung der vorher angegebenen Ergänzungsformen auf und besagt, daß die noch folgenden Bedeutungen nur zum arabischen Stichwort gehören (vgl. خفق *ḥafaqa*, سبيل *sabīl*).

Ein fetter senkrechter Strich | schließt die Bedeutungen des Stichwortes ab und trennt sie von den Wortgruppen und Satzbeispielen, die den idiomatischen und syntaktischen Gebrauch des Stichwortes vorführen.

Genitivverbindungen und andere zweigliedrige Wortgruppen sind nicht notwendig unter dem ersten Wort aufgeführt; man wird sie oft unter dem zweiten Wort finden. Es empfiehlt sich, notfalls an beiden Stellen nachzuschlagen.

Transkription

In der Transkription sind Nomina in der Pausalform, also ohne die Endung des unbestimmten Artikels (tanwīn) wiedergegeben. Nur Nominalbildungen mit schwachem dritten Radikal sind davon ausgenommen und werden mit der Endung transkribiert, also قاض *qāḍin*, مقتضى *muqtaḍan*, رضى *riḍan*, مأتى *ma'tan* (zur Unterscheidung von ذكرى *dikrā*, بشرى *bušrā*, حمى *ḥummā* mit der Femininendung -ā).

Wenn vor Vokal am Wortanfang das Zeichen ʾ (für Hamza) fehlt, z. B. bei اسم *ism*, الذى *alladī*, اختبار *iḥtibār*, اتفاق *ittifāq* (gegenüber اذن *ʾidn*, اخبار *iḥbār*, امل *ʾamal*), so wird damit ausgedrückt, daß im Kontext der Stimmeinsatzlaut mit Vokal entfällt und der in der Grammatik als waṣl bezeichnete Vorgang stattfindet. Die verschiedene Umschrift soll nicht etwa ausdrücken, daß im Anlaut der isoliert gesprochenen Wörter ein Unterschied bestünde.

Eine vollständige Transkription der nach dem senkrechten Trennstrich aufgeführten Wortgruppen und Satzbeispiele war unnötig, da eine elementare Kenntnis der Morphologie des Arabischen, ohne die man ein nach Wurzeln geordnetes Wörterbuch überhaupt nicht verwenden kann, beim Benutzer vorausgesetzt werden darf. Nach dem Trennstrich sind nicht transkribiert:

1. das jeweilige Stichwort (das jedoch als Teil einer Genitivverbindung in abgekürzter Form erscheint, s. u.).
2. Nomina, deren Schriftbild relativ eindeutig ist (z. B. فائدة, ساعة, آثار, دار).
3. Wörter, die aus der Elementargrammatik bekannt sind, wie Pronomina, Negationen, die häufigsten Präpositionen, Verba der Form *fa'ala* (3. Pers. des Perfekts) und oft der bestimmte Artikel.

4. Eine Auswahl leicht zu erkennender und häufiger Nominalformen, und zwar:

- a) die Verbalsubstantive II, VII–X: تفعليل *taf'īl*, انفعال *infī'āl*, افتعال *ifti'āl*, افعال *if'īlāl*, استفعال *istif'āl*
- b) die Partizipien des Grundstammes: فاعل *fā'il*, فاعلة *fā'ila* und مفعول *maf'ūl*, مفعولة *maf'ūla*
- c) die Formen فيعل *fa'il*, فعيلة *fa'ila*; فعال *fī'āl* und فعول *fu'ūl* (auch als Plural); فعالة *fī'āla* und فعولة *fu'ūla* sowie أفعال *'af'al*
- d) die Pluralformen أفعال *'af'āl* und أفعاء *'af'īlā* sowie diejenigen inneren Pluralformen, die nach dem Schema -a-ā-i- bzw. -a-ā-ī- zu vokalisieren sind, also فعالل *fa'ālil*, افاعل *'afā'il*, مفاعل *mafā'il*, فاعلل *fa'ā'il*, فاعل *fa'ā'il*, فاعيل *fa'ā'il*, أفاعيل *'afā'il*, تفاعيل *tafā'il*, مفاعيل *mafā'il*, فعالة *fa'āila*.

Jede andere Vokalisierung dieser Schriftbilder ist dagegen durch Transkription angegeben, z. B. *fa'āl*, *fu'ail*, *fa'āl*, *fa'ūl*, *'af'ul*, *'if'āl*, *mufā'il* usw. – Wörter mit schwachen Radikalen, die in die obigen Formklassen gehören, sind transkribiert, wenn Zweifel auftauchen könnten, z. B. المسجد الأقصى (*'aqsā*) unter مسجد, راع *gādin* unter راع.

Zwei Nomina, die eine Genitivverbindung bilden, sind in der Transkription als Einheit behandelt, d. h. beide sind transkribiert, gegebenenfalls auch der Artikel des zweiten. Das Stichwort ist dabei abgekürzt wiedergegeben (vgl. unter صاحب *sāhib*, شبه *šibh*). Bei einem Stichwort mit der Femininendung -a als erstem Glied ist die in der Transkription nicht erscheinende Konstruktusendung -t zu ergänzen (vgl. أمارة *imāra*, هيئة *hai'a*, وزارة *wizāra*). Ist in einer nominalen Fügung das zweite Nomen dagegen Apposition oder attributives Adjektiv, so ist nur dieses transkribiert, und zwar immer ohne Artikel (vgl. unter جلد *gild*, حكم *hukm*). Auf diese Weise wird der Unterschied auch ohne Zuhilfenahme der I'rāb-Schreibung deutlich. – Wo im übrigen eine syntaktische Beziehung verdeutlicht oder für weniger geübte Benutzer eine Verständnishilfe geboten werden soll, sind die betreffenden Wörter oft mit I'rāb-Endung transkribiert; bei der Mannigfaltigkeit der vorkommenden Fälle sind dafür keine festen Regeln anwendbar. – Teiltranskriptionen stehen immer in Klammern.

Erläuterungen der Zeichen und einiger Abkürzungen

Bei den Rektionsangaben zum Verbum bezeichnet ٥ den Akkusativ der Person, ٥ den der Sache; zuweilen wird durch ٥ das weibliche Wesen im Singular, durch ٥ die Vielheit oder Gruppe von Personen als Akkusativobjekt bezeichnet. Zu beachten ist, daß die arabischen Rektionsangaben einschließlich der durch Präpositionen bezeichneten von rechts nach links zu lesen sind, auch wenn das Wörtchen „od.“ dazwischensteht (vgl. عطا IV, منع). Die deutsche Rektion ist durch die flektierten Formen von „jemand“ (j-s, j-m, j-n, für Genitiv, Dativ und Akkusativ) bzw.

durch „e-r S.“ (= einer Sache, für Genitiv und Dativ) und „etw.“ (= etwas, für den Akkusativ) ausgedrückt.

Durch fette römische Zahlen werden die erweiterten Stämme des Verbums bezeichnet, und zwar bedeutet II **فعل** *faʿʿala*, III **فاعل** *fāʿala*, IV **أفعل** *ʿafʿala*, V **تفعل** *tafaʿʿala*, VI **تفاعل** *tafāʿala*, VII **انفعل** *infaʿala*, VIII **افتعل** *iftaʿala*, IX **أفعل** *ifʿalla*, X **استفعل** *istafʿala*.

Die hochgestellte Zahl ² hinter der Transkription einer Nominalform bedeutet, daß diese diptotisch ist. – Bei nichtarabischen Eigennamen, die auch in gehobener Rede stets endungslos gesprochen werden (z. B. استوكهولم *Istokholm*, برلين *Barlīn*), sowie bei den auf das Lateinische zurückgehenden Monatsnamen (z. B. ʾuktōbar) wurde dieser Hinweis weggelassen.

Durch das Zeichen ○ sind neuere Termini technici gekennzeichnet, die zwar in Kontexten belegbar sind, deren allgemeine Verwendung in den betreffenden Fachsprachen jedoch nicht gesichert ist (vgl. تلفاز *tilfāz* „Fernseher“, حر *miḥarr* „Heizung“).

Das Zeichen □ ist solchen Wörtern und Formen vorangestellt, deren Orthographie nicht die der Schriftsprache ist, sondern die lautlich abweichende Aussprache eines Dialektes wiedergibt (vgl. حداف *ḥaddāf*, ² حديق II).

Allgemein sind Dialektwörter als solche durch die klein geschriebenen Abkürzungen *äg.*, *syr.*, *lib.*, *jord.*, *tun.* usw. gekennzeichnet, die auf ihre regionale Begrenzung hinweisen und besagen, daß sie in schriftlichen Quellen aus dem betreffenden Gebiet gefunden wurden; damit soll aber nicht ausgeschlossen werden, daß sie auch in anderen gesprochenen Dialekten vorkommen können (vgl. جارورة *ḡārūra*, طريزة *ṭarabēza*).

Die gleichen Abkürzungen, jedoch groß geschrieben, also *Äg.*, *Syr.*, *Lib.*, *Jord.*, *Tun.* usw. bedeuten, daß es sich um hochsprachliche Termini oder offizielle Bezeichnungen von Institutionen, Ämtern, Behörden usw. des betreffenden Landes handelt (vgl. دائرة *dāʾira*, عميد *ʿamīd*). Auch diese Angabe konstatiert die Herkunft der Quelle, aber sie bedeutet nicht unbedingt, daß die betreffende Prägung oder spezielle Bedeutung auf das angegebene Land beschränkt sei.

Die Elative der Form *ʿafʿal*² sind zur Unterscheidung von Adjektiven dieser Form durch „El.“ bezeichnet. Sie wurden durchweg als Komparative übersetzt, weil dies die Bedeutung ist, die bei der nach Genus und Numerus unveränderlichen Form *ʿafʿal* ohne Artikel und folgenden Genitiv in allen syntaktischen Positionen vorliegt. Zu beachten ist allerdings, daß *ʿafʿal* mit folgendem Genitiv oder Genitiv-Äquivalent immer durch den jeweiligen Superlativ wiedergegeben werden muß und daß bei determinierter attributivischer Konstruktion sowohl Komparativ als auch Superlativ möglich sind.

Das Genus ist nur dort angegeben, wo es sich nicht zwangsläufig aus den grammatischen Regeln ergibt. Der ausdrückliche Hinweis auf das Femininum fehlt demnach bei den Femininendungen *-a*, *ى* (vgl. بشرى *bušrā*, دعوى *daʿwā*, رؤيا *ruʾyā*), wo die Umschrift der Endung *-ā* eine Verwechslung mit maskulinen Nomina

auf *-an* ausschließt), ء *-ā'* und ل *-ā* (in vielen Fremdwörtern und Eigennamen). Bei Ländernamen ist das Genus nur angegeben, wenn es von der allgemeinen Regel abweicht, wonach Ländernamen prinzipiell Feminina sind und nur dann maskulines Genus haben, wenn sie triptotisch flektiert werden.

ان *'an* und ان *'anna* „daß“ werden nicht durch die Umschrift differenziert, weil die syntaktische Position im Text Aufschluß über die richtige Lesung gibt: auf *'an* folgt ein Verbum im Subjunktiv oder Perfekt, auf *'anna* ein Substantiv im Akkusativ oder ein Pronominalsuffix. Was den Bedeutungsunterschied betrifft, sei auf die Angaben unter den beiden Stichwörtern verwiesen.

Die Abkürzung „koll.“ (= kollektiv) impliziert zweierlei. Zum einen weist sie darauf hin, daß das betreffende Substantiv kollektive Bedeutung hat, also (im Sinne des arabischen اسم الجمع *ism al-ğam'* und شبه الجمع *šibh al-ğam'*) eine Vielheit von konkreten Objekten zu einer Einheit zusammenfaßt (z.B. خيل *hail* „Pferde“, بقر *baqar* „Rinder“). Zum anderen steht sie aber auch dort, wo die Gattung (im Sinne des arabischen اسم الجنس *ism al-ğins*) gemeint ist (z.B. *baqar* „Rind“). Zwar ist die Ausdehnung des Kollektivbegriffs auch auf die Bezeichnung der Gattung anfechtbar, weil zwei objektiv verschiedene Sachverhalte vorliegen, doch wurde die Abkürzung „koll.“ in diesem zusammenfassenden Sinne aus praktischen Gründen beibehalten.

Die Abkürzung *i. R.* (islamisches Recht) kennzeichnet die traditionelle Terminologie des Fiqh (vgl. حدث *ḥadaṭ*, لعان *li'ān*, متعة *mut'a*) im Gegensatz zu *jur.*, womit moderne Termini des Rechtswesens bezeichnet werden.

VERZEICHNIS DER ABKÜRZUNGEN

Abkürz.	Abkürzung	eig.	eigentlich
absol.	absolut	El.	Elativ
Adj.	Adjektiv	<i>el.</i>	elektrisch
Adv.	Adverb	e-m	einem
Äg., Äg.	Ägypten	e-n	einen
äg., äg.	ägyptisch	<i>engl.</i>	englisch
Akk.	Akkusativ	e-r	einer
Akt.	Aktiv	e-s	eines
Alg., Alg.	Algerien	etw.	etwas
alg., alg.	algerisch	f.	für; feminin
allg.	allgemein	Fem.	Femininum
<i>anat.</i>	anatomisch	<i>fin.</i>	finanziell
Apok.	Apokopatus	folg.	folgender, folgendem
Appos.	Apposition	Fragepart.	Fragepartikel
arab.	arabisch	<i>frz.</i>	französisch
<i>arch.</i>	architektonisch	<i>Fs.</i>	Fernsehen
<i>arithm.</i>	arithmetisch	gebr.	gebraucht, gebräuchlich
Art.	Artikel	Gen.	Genitiv
<i>astr.</i>	astronomisch	<i>geogr.</i>	geographisch
Attrib.	Attribut	<i>geol.</i>	geologisch
attrib.	attributiv	<i>geom.</i>	geometrisch
Ausspr.	Aussprache	gespr.	gesprochen
b.	bei, beim	Ggs.	Gegensatz
bes.	besonders	<i>gramm.</i>	grammatisch
Bezeichn.	Bezeichnung	<i>griech.</i>	griechisch
<i>biol.</i>	biologisch	<i>hebr.</i>	hebräisch
<i>bot.</i>	botanisch	hist.	historisch
<i>chem.</i>	chemisch	Imp.	Imperativ
<i>chr.</i>	christlich	Impf.	Imperfekt
comm.	communis generis	inoffiz.	inoffiziell
Constr.	Status constructus	insbes.	insbesondere
dass.	dasselbe	Interr.-Pron.	Interrogativpronomen
Dem.-Pron.	Demonstrativpronomen	Interj.	Interjektion
Dimin.	Diminutiv	intr.	intransitiv
<i>dipl.</i>	diplomatisch	<i>i. R.</i>	islamisches Recht
du.	Dual	<i>Ir., Ir.</i>	Irak
e-e	eine	<i>ir., ir.</i>	irakisch

islam.	islamisch	<i>naut.</i>	nautisch
isol.	isoliert	Neg.	Negation
<i>Isr.</i>	Israel	negat.	negativ
<i>it.</i>	italienisch	NO-	Nordost-
j-d	jemand	Nomin.	Nominativ
<i>Jem.</i> , Jem.	Jemen	Nom.-Satz	Nominalsatz
<i>jem.</i> , jem.	jemenitisch	Nom.-Suff.	Nominalsuffix
j-m	jemandem	n. un.	Nomen unitatis
j-n	jemanden	n. vic.	Nomen vicis
<i>Jord.</i> , Jord.	Jordanien	NW-	Nordwest-
<i>jord.</i> , jord.	jordanisch	O-	Ost-
<i>journ.</i>	journalistisch	o.	ohne
j-s	jemandes	o. ä.	oder ähnliche(s)
<i>jüd.</i>	jüdisch	obs.	obsolet
<i>jur.</i>	juristisch	od.	oder
kaus.	kausativ, kausal	offiz.	offiziell
<i>kfm.</i>	kaufmännisch	<i>ök.</i>	ökonomisch, Wirtschaft
klass.	klassisch	Om.	Oman
koll.	kollektiv	<i>oman.</i>	omanisch
Konj.	Konjunktion	<i>opt.</i>	optisch
kopt.	koptisch	<i>osm.</i> , osm.	osmanisch
<i>kosm.</i>	kosmetisch	P.	Person
<i>Kuw.</i> , Kuw.	Kuwait	<i>pal.</i>	palästinensisch
<i>kuw.</i>	kuwaitisch	Part.	Partikel
<i>lat.</i>	lateinisch	Partiz.	Partizip
<i>lex.</i>	lexikalisch	Pass.	Passiv
<i>Lib.</i> , Lib.	Libanon	<i>path.</i>	pathologisch
<i>lib.</i> , lib.	libanesisch	<i>pers.</i> , pers.	persisch
<i>ling.</i>	linguistisch	Pers.	Person(en)
<i>lit.</i> , liter.	literarisch	Pers.-Pron.	Personalpronomen
m.	mit; maskulin	Pf.	Perfekt
<i>Mağr.</i>	Maghreb	<i>pharm.</i>	pharmazeutisch
<i>mağr.</i> , mağr.	maghrebinisch	<i>phil.</i>	philologisch
<i>Mar.</i> , Mar.	Marokko	<i>philos.</i>	philosophisch
<i>mar.</i> , mar.	marokkanisch	<i>phon.</i>	phonetisch
Mask.	Maskulinum	<i>phot.</i>	photographisch
<i>math.</i>	mathematisch	<i>phys.</i>	physikalisch
<i>med.</i>	medizinisch	<i>physiol.</i>	physiologisch
<i>meteor.</i>	meteorologisch	pl.	Plural
<i>mil.</i> , mil.	militärisch	<i>pol.</i>	politisch
<i>min.</i>	mineralogisch	Präp.	Präposition
<i>mus.</i>	musikalisch	Pron.	Pronomen
muslim.	muslimisch	<i>psych.</i>	psychologisch
<i>myst.</i>	mystisch	Refl.	Reflexiv
N-	Nord-	<i>relig.</i>	religiös
N.	Nomen		

Rel.-Pron.	Relativpronomen	<i>techn.</i>	technisch
<i>Rf.</i>	Rundfunk	<i>temp.</i>	temporal
<i>rhet.</i>	rhetorisch	<i>theol.</i>	theologisch
S-	Süd-	<i>trans.</i>	transitiv
S.	Sache	<i>Tun., Tun.</i>	Tunesien
<i>Saudi-Ar.,</i>	Saudi-Arabien	<i>tun., tun.</i>	tunesisch
Saudi-Ar.		<i>türk.</i>	türkisch
<i>saudi-ar.,</i>	saudi-arabisch	<i>typ.</i>	typographisch
saudi-ar.		<i>u. a.</i>	und andere
Schr.b.	Schreibung	<i>u. ä.</i>	und ähnliches
s. d.	siehe dieses	<i>u. a. m.</i>	und anderes mehr
sg.	Singular	<i>übertr.</i>	übertragen
SO-	Südost-	<i>umg.</i>	umgangssprachlich
s. o.	siehe oben	<i>unveränd.</i>	unveränderlich
<i>span.</i>	spanisch	<i>v.</i>	von, vom
s. u.	siehe unten	<i>Vb.</i>	Verbum
Subj.	Subjekt	<i>Vb.-Satz</i>	Verbalsatz
Subjunkt.	Subjunktiv	<i>Verbalsubst.</i>	Verbalsubstantiv
Subst.	Substantiv	<i>vgl.</i>	vergleiche
<i>Sud., Sud.</i>	Sudan	<i>Vokat.-Part.</i>	Vokativpartikel
<i>sud., sud.</i>	sudanesisch	<i>volkst.</i>	volkstümlich
Suff.	Suffix	<i>vulg.</i>	vulgär
SW-	Südwest-	<i>W-</i>	West-
<i>Syr., Syr.</i>	Syrien	<i>z.</i>	zu, zum, zur
<i>syr., syr.</i>	syrisch	<i>z. B.</i>	zum Beispiel
		<i>zool.</i>	zoologisch

1. Fragepart. vor direkten Tatsachenfragen: *'a-ta-rifuhū* kennst du ihn? Vor Alternativfragen: *'a* — *'am* od. *'a* — *'am 'anna* (etwa) — oder? Vor *wa-* und *fa-*: *'a-wa-tašukku* zweifelst du etwa daran? افتظن ...? *'a-fa-tažunnu* so meinst du, daß ...? Vor verneinten Sätzen: *'a-lā yaḏkuru* (denkt er etwa nicht daran? *'a-mā sami'ta* hast du nicht gehört? *'a-laisa ka-ḏālik* ist es nicht so? nicht wahr? — 2. Fragepart. vor indirekten Tatsachenfragen: ob, ob etwa; *lā 'adri 'a-yaḡī'u* ich weiß nicht, ob er kommt; *'a* — *'am* ob — oder, *sawā'un* (sawā'un) es ist gleich, es ist einerlei, ob — oder; — 3. Vokat.-Part.: o, ach ... !

'a-lā und *'a-mā* s.o.; *'a* Interj. vor Ausrufe- und Wunschsätzen: ach, o, doch; *lā ita šī'ri* (la ita šī'ri) ach, wüßte ich doch ... ! Vor Imp. mit folg. *fa-*: *fa-nzurū* (fa-nzurū) so seht doch nur! *'a* — *'am* und zwar, nämlich; — *'inna*: Interj. zur Bekräftigung, mit folg. *'inna*: ja, doch, wahrhaftig; *'ama* ich bin ja doch verantwortlich für sie! *'ama* (munṭaliq) er ist wahrhaftig auf und davon!

'ab² August (Monat; Syr., Lib., Jord., Ir.)

al-'āb (chr.) der Vater (Gott)

'ab siehe ابو

'abba u sich sehnen, verlangen (الى وطنه) *'ilā waṭanihi* nach seiner Heimat)

siehe Buchstabenfolge

'abā Akk. des Constr. v. *'ab*, siehe ابو

pl. *'abāžūr* und *abāžūra* (frz. abat-jour) abajour -āt Lampenschirm

siehe ابته und يا ابته

'abḡad das erste der acht Wörter, die die Buchstaben des arab. Alphabets in der Reihenfolge ihres Zahlenwertes enthalten; Alphabet

'abḡadī alphabetisch; pl. *'abḡadiya* elementare Tatsachen, simple Wahrheiten | الحروف الابجدية die Buchstaben des Alphabets, das Alphabet

'abḡadiya pl. -āt Alphabet

'abada i (ابود) *'ubūd* verweilen (ب an e-m Ort); bleiben, fort dauern; — *i u* wild, ungezähmt sein, verwildern (Tier) II dauernd machen, verewigen (ه etw.) V ewigt, dauernd werden; verwildern

'abad pl. *'ābād* endlose, ewige Dauer, Ewigkeit; — *'abadan* stets, auf immer; (mit Neg.) nie, niemals

أَبَا *'ibṭ* pl. أَبَا *'ābāt* m. und f.
Achselhöhle | تَحْتِ أَبَا *j-m* präsent, zur

Hand, bereitstehend (z. B. Wissen, Antwort)

امبراطور siehe اباطرة

ابق *'abaqa i* (ابق *'ibāq*) entfliehen (Sklave seinem Herrn)

ابق *'abaq e-e* Art Hanf

ابق *'ābiq* pl. اباق *'ubbāq* entlaufen, flüchtig; Flüchtling

ابقراط *'Abuqrāt²* (= بقراط *Buqrāt²*) Hippokraties

ايل *'ibīl* (koll.) Kamele

ابالة *'ibāla*, *'ibbāla* Bündel, Ballen; *'ibbāla* pl. ابايل *'abābil²* Schar, Zug (bes. v. Vögeln)

ابلة *(türk. abla)* *'abla* (äg.) Kinderfrau, Tante (in der Kindersprache), ابلة فلانة Tante N. N.

ابليز *'ibliz* alluviale Ablagerungen (des Nils)

ابليس *'iblis²* pl. ابالس *'abālisa* Teufel, Satan
ابليس *'iblisī* teuflisch, satanisch

ابن II (e-n Toten) feiern, preisen, e-e Leichenrede halten (e auf j-n)

ابنة *'ubna* passive Päderastie; (pl. ابن *'uban*) Knoten, Ast (im Holz)

ابان *'ibbān* Zeit; *'ibbāna* und ابان (mit folg. Gen.) während

تأبين *ta'bin* Totenehrung | حفل تأبين *hafl t.* und حفلة تأبين *haflat t.* Trauerfeier, Totenehrungsfeier, Gedächtnisfeier für e-n Verstorbenen

تأبيني *ta'bīnī* (hafla) Trauerfeier; كلمة تأبينية (*kalima*) Trauerrede

مأبون *ma'būn* Lustknahe; Weichling; Schandbube

بن¹ siehe ابنة und ابن²

آبنوس *'ābinūs* Ebenholz *'abnūs*, *'abanūs*, آبنوس

ابه *'abaha* und *'abiha a* (*'abh*) achten auf, sich kümmern um, Notiz nehmen von (ل, auch ب) | امر لا يؤبه له (*yu'bahu*) eine unbedeutende, unwesentliche Sache V sich stolz, hochmütig verhalten; sich abwenden, fernhalten (عن von), sich erhaben dünken (عن über)

ابهة *'ubbaha* Pracht, Pomp, äußere Aufmachung; Stolz

اب *'ab*, Constr. ابو *'abū* (Gen. ابى *'abī*, Akk. *'abā*) pl. آباء *'ābā* Vater; Ahne; Pater (*chr.*); يا ابت *qā 'abati* und ابناه *'abatāh*, يا ابتاه o mein Vater! du. ابوان *al-'abawān* die Eltern, Vater und Mutter; pl. الآباء die Elternschaft, Väter und Mütter; ابونا *'abūnā* Anrede und Titel v. Geistlichen (*chr.*); ابو mit Gen.: Besitzer von, behaftet od. versehen mit e-r S., z. B. ابو شوارب e-n Schnurrbart tragend, schnurrbartig | ابا عن جد *'aban 'an ḡaddin* von den Vorfahren ererbt, als überkommener Besitz; ابو جعران *'abū ḡi'rān* Skarabäus; Mistkäfer (*zool.*); ابو زريق *'abū zuraiq* Eichelhäher (*Garrulus glandarius*; *zool.*); ابو سعن *'abū su'n* Marabu (*Leptoptilus*; *zool.*); ابو ظبي *'Abū Zaby* Abu Dhabi (Emirat am Pers. Golf); ابو قير *'Abū Qīr* Abukir (äg. Badeort am Mittelländischen Meer); ابو الهول *'abū n-naum* Mohn; ابو الیقطان *'abū l-yaqzān* Sphinx; ابو الیقطان *'abū l-yaqzān* Hahn; in Gen.-Verbindungen siehe auch das zweite Wort